

Das Verfahren gegen die Manager von Stadtwerk kann eröffnet werden

JUSTIZ Der Staatsanwalt ermittelt gegen ehemalige Direktoriumsmitglieder von Stadtwerk. Ein Gericht hat dafür nach der Anzeige von FDP und SVP die Genehmigung erteilt.

Sommer 2016: Der Stadtwerk-Direktor und sein Finanzchef werden beurlaubt und später entlassen. Im Zug der Affäre rund um die serbelnde Wärme Frauenfeld AG muss auch Stadtrat Matthias Gfeller (Grüne) zurücktreten.

Anderthalb Jahre später hat nun der Staatsanwalt offenbar ein Verfahren gegen die früheren Manager eröffnet oder die Eröffnung steht unmittelbar bevor. Bei der Staatsanwaltschaft bestätigt man, dass das Obergericht im Januar die Ermächtigung für eine Verfahrenseröffnung erteilt hat. Eine solche ist nötig, weil es sich bei den Beschuldigten zur Zeit der vorgeworfenen Straftaten um Staatsangestellte handelte.

Ob das Verfahren formell bereits eröffnet ist, will Corinne

Bouvard, Sprecherin der kantonalen Oberstaatsanwaltschaft, nicht sagen. Über konkrete Schritte erteile man in der laufenden Untersuchung keine Auskunft. Da die Staatsanwaltschaft beim Obergericht eine Ermächtigung beantragte, ist jedoch davon auszugehen, dass das Verfahren nun tatsächlich geführt wird.

«Das zeigt, dass genug Fleisch am Knochen ist»

Das glaubt auch SVP-Gemeinderat Michael Gross, der die von seiner Partei und der FDP ausgearbeitete Strafanzeige im letzten Sommer persönlich einreichte. «Dass eine Ermächtigung beantragt wurde, ist ein Beleg dafür, dass genug Fleisch am Knochen ist», sagt er. Ansonsten hätte der

Staatsanwalt die Sache einfach nicht an die Hand nehmen können. «Die Staatsanwälte haben ja genug zu tun. Wenn sie sich einen so grossen Aufwand aufhalsen, möchten sie sicher nicht, dass alles für die Katz ist.» Der für ein Verfahren notwendige Anfangsverdacht liege offensichtlich vor.

Was die Ermittlungen ergeben werden, ist offen. Möglich ist neben einer Anklage oder einem Strafbefehl (bei geringeren Vergehen) auch eine Einstellung des Verfahrens. Da viele Vorwürfe vorgebracht wurden, dürften die Untersuchungen längere Zeit in Anspruch nehmen, «bis zu den nächsten Wahlen dürfte dann etwas vorliegen», so scherzt Gross. Die städtische Finanzkontrolle hatte im Mai 2017 nach fünfmonatiger Untersuchung zwei umfangreiche Prüfungsberichte zu den Machenschaften der Manager vorgelegt, welche ganz unter-

schiedliche Verfehlungen, auch ohne Bezug zur Wärme Frauenfeld AG, auflisten (siehe Kasten).

Finanzkontrollchefin Sandra Berberat äussert sich nicht zur Frage, ob sie bereits von der Staatsanwaltschaft befragt wur-

de. Auch Stadtwerk-Sprecherin Maddalena Pellegrino macht keine Angaben zu den möglichen Befragungen früherer oder heutiger Stadtwerk-Angestellter. Stadtpräsident Michael Künzle (CVP) teilt mit, man habe der Staats-

anwaltschaft Unterlagen der Administrativuntersuchung zur Verfügung gestellt. Zum Verfahren selber könne er nichts sagen.

Angeschuldigte äussern sich nicht

Die Untersuchung soll offen geführt und Verstösse aller Beteiligten geahndet werden. Klar im Fokus der Ermittlungen stehen aber wohl die zwei entlassenen Direktoriumsmitglieder; eine Anfrage des «Landboten» liessen diese vorerst unbeantwortet. Gemäss den Vertretern der involvierten politischen Parteien könnten die Straftatbestände ungetreue Amtsführung, Veruntreuung und ungetreue Geschäftsbesorgung vorliegen. Diese werden bei Beamten mit bis zehnjähriger Haft oder Geldstrafe geahndet. Eine Verjährung würde nach 15 Jahren erfolgen. *Christian Gurtner*

ÜBERSICHT

Eine lange Liste von Verfehlungen

Die Prüfungsberichte der Finanzkontrolle listen 70 Problemfälle auf, wovon nicht alle strafrechtlich relevant sind – eine Auswahl.

- Die Verantwortlichen informierten den Stadtrat offenbar bewusst nicht über die schlechte Lage einer Beteiligung und lehnten unbefugterweise Offerten ab. Auch machten sie dem Stadtrat offenbar falsche Angaben.
- Die Manager sollen Gelder gesprochen haben, die Gemeinde-

rat und Volk (Heiligbergstollen) hätten bewilligen müssen.

- Verbotene Gegengeschäfte (wer bei Stadtwerk kauft, hat Vorteile bei Vergaben) wurden laut dem Bericht unterstützt.
- Man versties angeblich gegen Sponsoringrichtlinien und submissionsrechtliche Vorgaben.
- Falschaussagen machte demnach auch Stadtrat Gfeller, so bezüglich der Verluste der Ocean-Breeze-Beteiligung. *gu*

Unverblümete Regimekritikerin mit wohltonender Gesangsstimme

STADTALK Renée Rousseau kennt sich in der US-Politik ebenso gut aus wie in der internationalen Musikszene. Sie engagierte sich im Wahlkampf für Hillary Clinton und greift Donald Trump frontal an. Am Donnerstagabend war sie Gast in der Coalmine.

«Renée Rousseau ist eine Frau, die ein Leben inmitten von Prominenten führt», stellte Stadttalk-Moderatorin Karin Landolt ihren Gesprächsgast vor. Schauspieler George Clooney gehöre ebenso zu ihrem Bekanntenkreis wie auch Musikstars wie etwa Céline Dion oder Phil Collins. Ausserdem sei es während der Amtszeit von Barack Obama öfters vorgekommen, dass sie einen Telefonanruf direkt aus dem Weissen Haus vom Präsidenten persönlich erhalten habe.

Während acht Jahren engagierte sich die Winterthurerin bei den Democrats Abroad Switzerland, einer Vereinigung von US-amerikanischen Demokraten in der Schweiz. In dieser Funktion warb sie bei den rund 45 000 US-Wahlberechtigten in der Schweiz anlässlich der letzten Präsidentschaftswahlen für Hillary Clinton.

Keine Lust mehr, sich für Trump zu rechtfertigen

Nach der überraschenden Wahl von Donald Trump sei sie wütend gewesen und habe deshalb Ende 2017 ihr Amt bei den US-Demokraten in der Schweiz abgegeben. «Ich hatte es satt, dauernd erklären zu müssen, was der Idiot in den Staaten alles so macht», sagte Rousseau, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Viele der in der Schweiz lebenden US-Bürger würden sich schämen, dass die Amerikaner einen solchen Präsidenten gewählt hätten. Im Gegensatz dazu hätten unter Vorgänger Obama paradisiische Zustände geherrscht, weil dieser in der Welt als angesehener Politiker galt.

Das Verhalten von Präsident Trump nach dem Schulmassaker in Florida bezeichnete Rousseau als absolut schizophoren. «Da zeigt es sich, wie abhängig dieser Präsident von der Waffenlobby ist, die seinen Wahlkampf mit riesigen



Renée Rousseau war schon mit Clooney zum Essen aus, ein Geburtstagsgeschenk von Barack Obama. Foto: Marc Dahinden

Geldsummen unterstützte», hielt sie fest. Sie hoffe darauf, dass der angelaufene US-Schülerprotest «Never Again» ein Umdenken bei

manchen Politikern bewirken werde, und fügte an: «Auch wenn dieser Präsident die jungen Leute gar nicht ernst nimmt.»

Wie es zum Nachtessen mit George Clooney gekommen sei, wollte die Moderatorin wissen, um vom Thema Trump wegzuge-

kommen. So erfuhr das stauende Publikum, dass Rousseau dieses Treffen als Geschenk vom damaligen Präsidenten Barack Obama zu ihrem 45. Geburtstag erhalten habe. Als Clooney dann leibhaftig vor ihr stand und sich mit George vorstellte, sei sie so nervös gewesen, dass sie ihren eigenen Namen vergessen habe, erinnerte sie sich amüsiert. Clooney habe eine extrem charismatische Ausstrahlung, gebe sich sonst aber «stinknormal». Die Unterhaltung mit dem Weltstar habe sich um gemeinsame Bekannte und um Politik gedreht, sagt die Clooney-Verehrerin und schmilzt fast dahin.

«Winterthurer sind ein besonderer Menschenschlag»

Seit 27 Jahren wohnt die Sängerin und politische Aktivistin in der Schweiz, zuerst in Mönchaltorf und nun seit 16 Jahren in Winterthur. Bereits nach sechs Monaten habe sie sich «total verliebt» in diese Stadt. Als Grund nannte sie, dass die Winterthurerinnen und Winterthurer ein besonderer Menschenschlag seien. «Hier wohnen Leute, die sich beim Grüezi-Sagen immer in die Augen schauen», dies gefalle ihr. Sie fühle sich hier wohl, obschon sie als dunkelhäutige Frau auch in Winterthur immer mal wieder unfreundliche Sprüche zu hören bekomme. «In jeder Stadt gibt es Idioten, aber in Winti gibt es viel, viel weniger davon», gab sie sich überzeugt.

Renée Rousseau widmet sich jetzt wieder vermehrt ihrer eigentlichen Berufung, der Musik. Dank ihrer phänomenalen Altstimme ist sie in diversen Bands im In- und Ausland als Backgroundsängerin überaus gefragt. Trotz leichter Heiserkeit liess sie es sich nicht nehmen, dem Publikum in der Coalmine-Bar eine gesangliche Kostprobe zu geben. Mit dem a cappella vorgetragenen Protestlied der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung «We Shall Overcome» zielte sie ausdrücklich auf das gegenwärtige US-Regime. «Ja, wir werden diese Regierung überwinden», gab sie sich am Ende zuversichtlich. *Remo Strehler*

45 falsche Wahlcouverts

WAHLEN Wie die Stadtkanzlei letzte Woche mitteilte, wurden einige fehlerhafte Wahlcouverts verschickt: Gewisse Listen fehlten, andere waren doppelt vorhanden. Die Ursache für die Panne ist nun geklärt, der Fehler passierte in der externen Druckerei: «Im Mittelfalz des Listenbüchleins waren zum Teil falsche Parteilisten eingelegt», sagt Thomas Bolleter, Leiter Wahlen und Abstimmungen.

Dreimal mehr falsche Couverts

Seit dem Artikel im «Landboten» vom 15. Februar haben sich die Meldungen wegen fehlerhafter Wahlcouverts auf 45 verdreifacht. Dass es beim Versenden der Couverts Fehler gebe, könne nie ganz ausgeschlossen werden. Druck und Versand seien logistisch anspruchsvoll: «Für ganz Winterthur gibt es 21 verschiedene Kombinationen, wie die Unterlagen versendet werden», sagt Bolleter. Je nach Wohnort werden etwa andere Mitglieder der Kirchen- oder Schulpflege gewählt.

Auf jedem Couvert wird darauf hingewiesen, die Vollständigkeit der Unterlagen zu kontrollieren. Die Stadtkanzlei will aber nach den Wahlen prüfen, wie die Bevölkerung Fehler in den Unterlagen schneller bemerken könnte.

Aktuell sind bis jetzt 16 400 Wahlcouverts eingetroffen. Bolleter geht von einer Stimmbeteiligung von 40 bis 45 Prozent bei den Wahlen und von 50 bis 52 Prozent bei den Abstimmungen aus. Das liege im normalen Bereich. *lia*

ANZEIGE

Michael Bänninger bisher
in den Gemeinderat
#evpbidelüüt